

Forschungsgebiet Darmflora

Fast 600 Studierende beteiligen sich an interdisziplinären Projekten

VON TILMAN BAUR

STUTTGART. „Die Darmflora ist ein aktuelles und hipbes Thema. Immer mehr Menschen wissen, wie wichtig sie für die Gesundheit ist“, sagt Verena Wolfarth. Die Biologiestudentin steht vor einem Plakat in der Aula des Hohenheimer Schlosses und erklärt, woran sie und ihr Team im vergangenen Jahr geforscht haben.

„Wir haben Darmbakterien aus Hühnern isoliert, kultiviert und untersucht, um noch unbekannte Bakterien zu finden und mehr über die Gesamtheit der Zelle, das Mikrobiom, zu erfahren“, sagt die 22-Jährige. Wolfarth ist eine von 595 Studierenden, die im vergangenen Jahr in 193 Einzelprojekten am Forschungsprojekt Humboldt reloaded teilgenommen haben. Am Donnerstag fand nun in Hohenheim die Jahrestagung statt.

Ziel des Projekts ist es, Studierende bereits ab dem zweiten Studienjahr an die Forschung heranzuführen. Immer gefragter seien mittlerweile interdisziplinäre Projekte, sagt Martin Blum, Initiator und Projektleiter von Humboldt reloaded. Eine der Neuerungen in diesem Jahr war das sogenannte „Peer-Teaching“, ein Konzept, bei dem ehemalige Humboldt-reloaded-Teilnehmer ihr Wissen an andere Studenten weitergeben. „Dadurch haben die Studierenden einen ganz anderen Zugang zum Lernen“, sagt Martin Blum.

Bund und Land fördern das von 2011 bis 2020 laufende Projekt im Rahmen des Qualitätspakts Lehre mit insgesamt 16 Millionen Euro.

Gerald Maier wird neuer Präsident im Landesarchiv

STUTTGART (czi). Gerald Maier (51) ist zum Präsidenten des Landesarchivs Baden-Württemberg ernannt worden. Er wird sein Amt zum 1. Februar 2018 antreten und damit Nachfolger von Robert Kretschmar, der in den Ruhestand geht.

Der neue Präsident ist derzeit Stellvertreter Kretschmars und seit 2012 Abteilungsleiter der Zentralen Dienste. Er bringe umfassende Kenntnisse und Fähigkeiten in Informationstechnologie und Digitalisierung mit, betonte Petra Olshowski, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Gerald Maier studierte Evangelische Theologie, Kunstgeschichte und Historische Geografie, promovierte in Tübingen über Johann Georg Freihofen und ist seit Juni 2007 zudem Bundesbeauftragter für Digitalisierung und Online-Zugänglichkeit kultureller Materials und dessen digitaler Bewahrung.

Das Landesarchiv verwahrt landeskundliche Dokumente, von mittelalterlichen Urkunden bis zu E-Mails und Internet-Seiten, und arbeitet an der Erforschung und Vermittlung der Geschichte Südwestdeutschlands mit. In den Magazinen schlummern rund 152 Regalkilometer Akten und Bände, 310000 Urkunden, 35000 Karten und Pläne, Fotosammlungen und audiovisuelle Unterlagen.



Maier Foto: Hess

„Wir versuchen, uns zur Wehr zu setzen, indem wir die Menschen informieren“, sagt Susanne Matzenau, Pressesprecherin des Circus' Krone. „Jeder kann kommen und sich anschauen, wie die Tiere bei uns leben.“ Unterstützung erhält der Circus Krone dabei etwa von der Deutschen Gesellschaft der Circusfreunde. Man wolle durch „objektive Information und nicht durch emotionale Agitation“ punkten, so Matzenau.

Matzenau berichtet von den Löwen, die in freier Wildbahn acht bis neun Jahre alt würden, in Zoos 20 Jahre und bei ihnen 28 Jahre. „Das sehen wir als Beleg für unsere gute Pflege“, sagt sie. Studien hätten anhand des Cortisolwerts im Blut belegt, dass Zirkustiere von Transporten nicht gestresst seien.

Die Befürworter eines Wildtierverbots kritisieren die Zirkustierhaltung. „In einem fahrenden Zirkus kann man den Ansprüchen der Tiere nicht gerecht werden“, sagt Martina Klausmann vom Landestierschutzverband. Die Tierschutzorganisation Peta will Stuttgart darin bestärken, an dem Wildtierverbot festzuhalten. Am Premierabend hatten sich rund 20 Demonstranten in gebührendem Abstand aufgestellt, zwei davon an Elefantenkostüm. Sie riefen: „Kein Applaus für Tierquälerei! Tiere raus aus der Manege!“

Der Tierschutzbeauftragte des Circus Krone, Frank Keller, geht davon aus, dass das Verbot in Stuttgart 2019 nicht kommt:

Studien: Tiere nicht gestresst

Blick hinter die Kulissen bei Circus Krone – Wildtierverbot soll in Stuttgart 2019 in Kraft treten

Der Circus Krone, der am Donnerstagabend Premiere auf dem Wasen feierte, steht durch das drohende Wildtierverbot unter Druck. Die Gegenstrategie: massive Werbung für den Zirkus als Ort, an dem Tierschutz an erster Stelle stehe.

VON ANDREA JENEWEIN

STUTTGART. Es sind Geschichten wie die von Fritzi, dem Wildschwein, die die Leute vom Circus Krone gerne erzählen – besonders derzeit. Und dies sind auch die Geschichten, die die Kinder besonders gerne hören. 400 Vier- bis Vierzehnjährige sind am Donnerstagvormittag auf dem Wasen gekommen, um sich hinter den Kulissen des Zirkusses umzusehen. Und den Geschichten zu lauschen.

Fritzi, das Wildschwein, hatte einst ein Metzger im Wald gefunden und von Hand aufgezogen, es durfte gar auf dem Beifahrersitz mitfahren, erzählt der Clown Tonito. Doch bald wurde Fritzi zu groß. Er kam zum Circus Krone. Bis der Amtstierarzt vor vier Jahren sagte, ein Wildschwein sollte in einer Rotte leben. Fritzi kam in einen Schweinepark nach Schweinfurt. Nach zwei Wochen habe der Amtstierarzt jedoch angerufen und darum gebeten, dass Circus Krone ihn wieder hole, da Fritzi nicht glücklich sei. Nun wird das Wildschwein viermal am Tag gebürstet, geht mit seinem Pfleger joggen und darf seine Lieblingsspeise knacken: Wassermelonen – obwohl er im Programm des Circus' nur noch selten eingesetzt wird, bei der aktuellen Show etwa ist er nicht dabei.

Sie alle, die im Circus Krone arbeiten, werden nicht müde, auf subtile oder auch offensiv Art und Weise davon zu berichten, wie gut es den Tieren im Zirkus gehe. Der Grund dafür ist das drohende Wildtierverbot. Bereits seit 2011 dürfen auf den öffentlichen Plätzen in Stuttgart nur Zirkusse gastieren, deren Vorführungen ohne Wildtiere auskommen. Für den Cannstatter Wasen gilt noch bis April 2019 eine Ausnahmeregelung.

Löwen würden in der freien Wildbahn acht bis neun Jahre alt, bei Circus Krone 28 Jahre

„Wir versuchen, uns zur Wehr zu setzen, indem wir die Menschen informieren“, sagt Susanne Matzenau, Pressesprecherin des Circus' Krone. „Jeder kann kommen und sich anschauen, wie die Tiere bei uns leben.“ Unterstützung erhält der Circus Krone dabei etwa von der Deutschen Gesellschaft der Circusfreunde. Man wolle durch „objektive Information und nicht durch emotionale Agitation“ punkten, so Matzenau.

Matzenau berichtet von den Löwen, die in freier Wildbahn acht bis neun Jahre alt würden, in Zoos 20 Jahre und bei ihnen 28 Jahre. „Das sehen wir als Beleg für unsere gute Pflege“, sagt sie. Studien hätten anhand des Cortisolwerts im Blut belegt, dass Zirkustiere von Transporten nicht gestresst seien.

Die Befürworter eines Wildtierverbots kritisieren die Zirkustierhaltung. „In einem fahrenden Zirkus kann man den Ansprüchen der Tiere nicht gerecht werden“, sagt Martina Klausmann vom Landestierschutzverband. Die Tierschutzorganisation Peta will Stuttgart darin bestärken, an dem Wildtierverbot festzuhalten. Am Premierabend hatten sich rund 20 Demonstranten in gebührendem Abstand aufgestellt, zwei davon an Elefantenkostüm. Sie riefen: „Kein Applaus für Tierquälerei! Tiere raus aus der Manege!“

Der Tierschutzbeauftragte des Circus Krone, Frank Keller, geht davon aus, dass das Verbot in Stuttgart 2019 nicht kommt:



Premiere am Donnerstagabend: Die Zirkussaison auf dem Wasen ist eröffnet. Foto: Lichtgut/Retting



Der Elefant ist das Wappentier des Circus Krone.

Fotos: Lichtgut/Kovalenko



Das Nashorn Tsavo ist 3,5 Tonnen schwer, 38 Jahre alt und seit 36 Jahren ein „Star der Manege“.



Das Wildschwein Fritzi hat eine bewegte Geschichte hinter sich.

„Einige Gerichte haben das Wildtierverbot bereits für rechtswidrig erklärt“, vor allem, weil das Verbot die Berufsfreiheit der Dompteure einschränken würde.

Eine Lehrerin von der Staufer-Gemeinschaftsschule in Waiblingen, die mit einer sechsten Klasse auf dem Wasen ist, erzählt, dass die Kinder von Kreidebeschriftungen, die den Weg vom Bahnhof zum Circus zierten, zum Nachdenken angeregt wurden. Zu lesen stand dort etwa: „Circus geht auch ohne Tiere“. „Die Kinder gucken nun schon, ob es ihnen gefällt, wie die Tiere hier gehalten

werden“, sagt die Lehrerin. Ihre zwölfjährige Schülerin Gioia sagt: „Wildtiere im Zirkus, das ist nicht so mein Ding.“ Elefanten etwa seien schließlich die Wärme gewöhnt. „Ich mag nicht, dass man mit Peitschen arbeitet, auch wenn die Pferde damit anscheinend gar nicht berührt werden.“

Am 29. Oktober findet um 10.30 Uhr eine kommentierte Raubtierprobe mit Martin Lacey jr. auf dem Wasen statt. Circus Krone (www.circus-krone.com) gastiert auf dem Cannstatter Wasen bis 12. November.

Landesweit mit einem Ticket unterwegs

Der Regionalverband beteiligt sich am neuen Baden-Württemberg-Tarif

VON THOMAS DURCHDENWALD

STUTTGART. Im Dezember 2018 soll die erste Stufe des Landestarifs gelten. Dann gilt Baden-Württemberg-weit verbundübergreifend ein Ticket für die Zugfahrt und die anschließende Fahrt mit Bussen und Bahnen am Ankunftsort. Damit will das Land den Tarifschub im öffentlichen Nahverkehr mit 22 Verkehrsverbänden und den Bahntarifen lichten. Mit im Boot ist auch der Verband Region Stuttgart. Er wird mit fünf Prozent Gesellschafter der Baden-Württemberg-Tarif GmbH und finanziert jährlich 100000 Euro. Das hat die Regionalversammlung am Mittwoch beschlossen.

Die neue GmbH, die am 6. November gegründet wird, soll am 1. Januar 2018 an den Start gehen. Das Land (44 Prozent) und die Region (fünf Prozent) halten als Besteller des Schienenpersonennahverkehrs dann zusammen 49 Prozent, 51 Prozent übernehmen neun Verkehrsunternehmen von der Abellio Rail über die Bodensee-Oberschwaben-Bahn und die DB Regio bis zur Württembergischen Eisenbahngesellschaft, sie bieten in mehreren Verbänden Schienenverkehr an. „Mit dem einheitlichen Landestarif wird der öffentliche Personennahverkehr attraktiver, und wir können neue Fahrgäste für den ÖPNV gewinnen“, sagte der regionale Wirtschaftsdirektor Jürgen Wurmthaler, der den Verband im Aufsichtsrat vertreten wird. Was im VVS-Gebiet seit fast 40 Jahren gelinge, könne auch im Land möglich sein.

Notwendig ist der Landestarif, weil viele Regionalverkehrslinien ab 2019 nicht mehr von der Bahn-Tochter DB Regio, sondern von privaten Verkehrsunternehmen übernommen werden, im Stuttgarter Netz von Abellio und Go Ahead. Der Landestarif wird damit den Tarif der Deutschen Bahn für den Regionalverkehr in Baden-Württemberg ablösen. Über die Fahrpreise werden allein die Verkehrsunternehmen entscheiden, die sich an die Entwicklung des Verbraucherpreis- und des Verkehrsindex halten sollen.

Während in der ersten Stufe nur Fahrten, die am Bahnhof mit dem Zug beginnen und dann gegebenenfalls am Ankunftsort mit Bussen und Bahnen fortgesetzt werden, im neuen Tarif enthalten sind, soll der Dachtarif Ende 2021 flächendeckend für alle verbundübergreifenden Fahrten gelten – also von der Bushaltestelle in Mannheim zum dortigen Hauptbahnhof, die Fahrt mit dem Zug nach Stuttgart und die Weiterfahrt mit S-Bahn, Stadtbahn oder Bus zum Daimlermuseum. Für Fahrten innerhalb der Verbände ändert sich nichts. Zunächst soll mit Einzel- und Rückfahrtscheinen gestartet werden, bevor bis Ende 2021 alle üblichen Tarifangebote des BW-Tarifs, also auch Tages-, Wochen-, Monats- und Jahreskarten angeboten werden. Nach den Vorstellungen des Landes soll sich der Tarif selber tragen.

In ihrem Beschluss legen die Regionalpolitiker aber fest, dass die Finanzierung des Landestarifs nicht zulasten der Region geht. Der jährliche Zuschuss von 100000 Euro darf nur parallel zu den Lebenshaltungskostensteigen. Mögliche wirtschaftliche Nachteile für die Verkehrsunternehmen, also geringere Einnahmen, bei der Einführung des Landestarifs soll das Land ausgleichen. Trotz der Unwägbarkeiten sieht der Regionalverband eher einen strategischen Vorteil, mit in der GmbH zu sitzen: Weil der BW-Tarif Einfluss auf die Fahrgeldeinnahmen habe und auch in der von der Region verantworteten S-Bahn gelte, sei es wichtig, angemessen beteiligt zu sein, so Wurmthaler. Verbände wie der VVS sind über einen Kooperationsvertrag eingebunden.

Neuer Besucherrekord im Blühenden Barock

Rund 550 000 Menschen kommen in den Ludwigsburger Schlossgarten – 2018 und 2019 stehen im Zeichen von Jubiläen

Am 15. Oktober tummelten sich 13 500 Gäste im Blühenden Barock. Die erfolgreiche Saison endet passend zu Halloween: Mit einem „Grusel-Gewusel“ für Kinder.

VON LUDWIG LAIBACHER

LUDWIGSBURG. Ist die Witterung schlecht für die Freibäder, profitiert das Blühende Barock. So zumindest sieht es Volker Kugel, wenn er die Sommersaison Revue passieren lässt. Mit insgesamt 550 000 Besuchern hat das Blüba den Spitzenwert von 2014 eingeholt.

Am 15. Oktober wurde nach Einschätzung des Blüba-Geschäftsführers sogar „ein Rekord in der jüngeren Geschichte der Gartenschau“ aufgestellt. An diesem Sonntag pilgerten 13 500 zahlende Gäste in den Schlosspark. Üblicherweise würden an Spitzentagen nur bis zu 11 000 Besucher gezählt.

Das Wetter sei in diesem Sommer durchwachsen gewesen, exakt zum Monatsende August sei es richtig herbstlich geworden, sagt Stefan Hinner, der die Kürbisausstellung im Auftrag der Schweizer Firma Jucker Farm organisiert. „So haben die Leute mit Beginn der Kürbisausstellung auf Herbst umgeschaltet.“ Das sei im vorigen Jahr ganz

anders gewesen. Damals gab es noch im September sommerliche Hitze. „Da hat keiner daran gedacht, ins Blühende Barock zu gehen“, sagt Volker Kugel.

Zu Ostern strandet die Arche-Noah

Wie schon in den Vorjahren, so hat die Kürbisausstellung, die am letzten Tag der Herbstferien am Sonntag, 5. November, endet, die Bilanz erheblich aufpoliert: Ein Drittel der Besucher kam wegen dieser Schau. Waren in diesem Jahr die Römer Thema der Kürbiskunst, so heißt das Thema in der nächsten Saison Wald.

Aber auch die Strohausstellung im Frühjahr sowie die Schau mit Sandkulpturen hätten ihren Teil zur erfolgreichen Saison beigetragen, sagt Kugel. Mit einem erstaunlichen Nebeneffekt: Weil die Skulpturen fast schon in einer Randlage nordwestlich des Schlosses präsentiert werden, konnte man so auch an Tagen mit großem Andrang die Publikumsströme besser durch den Park leiten. „Ich persönlich war deshalb überhaupt zum ersten Mal an dieser Stelle im Blüba“, sagt Hinner.

Nicht nur das Thema für die Kürbisse im kommenden Jahr steht, auch das für die Stroh- und Sandkulpturen: Die nächste Saison wird im März mit einer



Die Kürbisausstellung ist im Blühenden Barock der Garant für hohe Besucherzahlen. Noch bis zum 5. November ist sie unter dem Motto „Altes Rom“ zu sehen. Foto: factum/Bach

Arche-Noah-Szenerie in Stroh eröffnet, während die Sandkünstler sich im Juli am Thema Ludwigsburg abarbeiten dür-

fen. Anlass dafür ist die 300. Wiederkehr der Stadterhebung Ludwigsburgs, die im kommenden Jahr gefeiert wird. Doch da-

mit nicht genug der Jubiläen: Volker Kugel ist in Gedanken schon bei der Saison 2019. Dann feiert der Märchengarten 60. Geburtstag.

Neue Märchenattraktion aus dem Animationsstudio

Als besondere Attraktion soll es 2019 eine neue Szene im Däumelinchen-Haus geben. Allerdings eine, für die das Animationsinstitut der Filmakademie angeheuert worden ist. Der Blüba-Aufsichtsrat habe erst vor wenigen Tagen grünes Licht gegeben. „Ich kann bisher nur so viel sagen: Man wird keine 3-D-Brille und kein Smartphone brauchen, und wir werden damit den klassischen Stammgast im Märchengarten nicht verschrecken“, sagt Kugel.

Ob es im nächsten Sommer wieder 2016 im Südgarten ein Gastspiel des Zirkus Roncalli geben wird, ist noch offen. „Wir sind im Gespräch“, sagt Volker Kugel, „die Entscheidung fällt in den nächsten Tagen.“ Ganz sicher ist hingegen schon heute, dass es zum Saisonabschluss im Blüba noch einmal gruselig wird. Mit dem Kürbisschnitzen am kommenden Samstag beginnt der Halloween-Event „Grusel-Gewusel“. Eine Art Geisterbahn im Zelt – für Kinder bis 14 Jahre.